

X. J. N. 15. 784



Wien, Mitte August 1882. Abgs. 10 Sept.

Mein willigster Freund.

Da vielleicht ein Brief von Ihnen bald im Anmarsch ist, möchte ich meine Dankbare Erregung darauf bei Weizsäcker festzu machen.

Es hat wirklich den Anschein, dass aus meinem Chestnutdrama etwas wird. Eigentlich stecke ich noch mitten im Entwurfsstadium, das um einen vornehmeren Ausdruck zu brauchen, im Componiren. Alles der Stoff gestattet sich und die Figuren nehmen, wie mich dünkt, bestimmte lebendige Individualität an. Natürlich bleibt es bei der strammern Fassung des Fabel, wie Sie es angehten: keine Ausweitung nach Italien, sondern Conzentration im Aethien. Die erforderlichen Nebenfiguren sind fixirt. Erstweilen fehlt aber die Stimmung und Murre der Niederschrift des Dialogs. Nur die Motive sind angedeutet und die Scenepflege — einstweilen nur andeutungsweise — für jeden Akt besonders zur Papier gebracht. Vielleicht wäre ich schon weiter in dem Vorstadium, wenn ich gänzlich mir selber angehöre und nur an Dasselbe zu denken brauchte. Aber da gehen allehand unwürdige Dinge an mich heran, als da sind: Dienstpflichten, Correcturen, Scherereien mit der noch immer ungeordneten Wohnung, die und dorfahren zuweilen Stadt und Land, Besorgungen für Letzteres, und schließlich auch gar das Erkranken meines Quädiger. Sie hat sich eine solche schlechte Erhaltung zugezogen und hält sich gegenwärtig in der Stadt auf um ärztliche Hilfe zu haben. [Kunze's ge-
sund]

Mit meinen Bemerkungen und der "Ledigen Hof" will es doch immer nicht recht
gelingen. Da ward mir denn auch ^{aus} (Christiania) des Bescheid, dass der Aufnahme
des Stückes, wiewohl es überaus hübsch und wirkungsvoll und jedem gebiegenen
Repetitor zu Rechte gereicher würde, zwei gewichtige Gründe entgegenste-
hen. Vor Allem das, dass es ein Volkstück ist, eine Gattung die augenblick-
lich beim hiesigen Publikum nicht in Gnad steht. Durch die raffinierte
Charakterzeichnung und Intrigue der französischen Komödie verwehrt, habe
besagtes Publikum alles Sein für die naive Darstellungsweise des Volks-
stückes eingebüßt, und eben Deshalb findet diese Gattung keine Sympathie bei
der Theaterdirektion. Zum Beleg hierfür mag dienen, dass Paul Heyns "Hans
Lange", von ihm selbst eingereicht, zurückgewiesen worden, so schmerzlich es
es auch gewesen wäre, einem solchen Dichter bereitwillig entgegen zu kom-
men. Noch mächtiger ist aber der zweite Grund: dass nämlich das
Theater quasi Charakter des Stückes keine würdige Darstellung kann zu
Theil werden lassen. Zwei Exemplare wie die Agnes und die Therese kann
das hiesige Theater gegenwärtig nicht halten, und wenn es auch nöthigen-
falls einigermaßen mit des Pöbels Zusatzen kommen könnte, bleibe doch
die andere Rolle durchaus unberührt.

Ich habe mich nunmehr als letzter Ausweg, nach Jöthenburg
gewandt, wo man vielleicht arbeiten dürfte. Mein nächster Zweck ist,
dass Sie bekannt und besprochen werden, und Deshalb muss irgendwo der
Aufsatz gemacht werden. Ingegend einmal kommt man wohl dahinter, was es

mit dem "Katholischen" bei Ihnen auf sich hat. Dieserhalb wäre mirs ganz
besonders lieb, wenn ich unsere Schandfleck auf den oekumenischen Büchermarkt
bringen könnte. Lassen Sie ein vollständiges Exemplar der betreffenden Feuille-
fortblätter sammeln, damit selbige rechtzeitig dem betreffenden Verleger zu-
gestellt werden können. Sobald der Druck beginnt, setze ich mich mit dem
Büchlermeister in Verkeh. - Mittlerweile gedünke ich Ihr Treff. Aus für unsere Mo-
natschrift zu übersetzen. Es ist mir eine angenehmere Beschäftigung so lange ich mit eig-
nen Leistungen nicht in Zug kommen kann. Wenn das Ding gedruckt ist, schicke Sie
widerum Ihre Belegexemplare

Die Krankheit meiner Frau hat mir leider meine unzulängliche Kenntnis von Dickens
zu ersetzen. Erst kürzlich ward "David Copperfield" durchgenommen, der mich in hohem
Grade entzückt hat. ^{wirkliches} Da ist Leben und doch eine dichterische Auffassung desselben.
Nicht leicht könnte der Aufwand verschiedener Figuren ein wenig sparsamer und
manche Abschweifung vermieden sein. Immerhin hat man es mit einem soliden Sa-
lent zu thun, neben dem manche bewunderte Egozentrone gar sehr verbleichen. Die
Kraft der Geschilde dem Leser so anziehlich zu machen, dass er es gleich-
sam sinnfällig selbst zu haben glaubt, ist bei Dickens überaus bewundernswert.

Für Paul Heyse hatte ich einen gar liebenswürdigen Brief als Antwort eines Jutad-
ters, das er sich von mir über sein Drama "Altkrieger" erkundete. Das Ding ist wirklich hübsch
und verdient wohl eine Verweilung auf der Bühne; freilich setzt es vollendete Darstellung
voraus, um ganz durchzuschlagen. Es ist darin etwas, das an den Hellenismus Grillparzers
erinnert. Es wundert mich, dass seine Stücke ^{überhaupt} nicht häufiger gewürdigt sind.

Mittlerweile habe ich Schop's 'Sturm' mit Dingelstedt's späterer Bearbeitung für
das Hoftheater zu Jtzen eingerichtet, und zwar indem ich Dabei meine frühere
eigene Bearbeitung drauf gehen liess, weil selbige nicht so gelungen war wie seine
spätere, die zu Penn besten von seines Land gehört. Das Abstand zwischen Neuen und
seiner früheren Bearbeitung ist technisch so wesentlich, dass man kaum an die Gleich-
heit der Uebersetzung glauben könnte. - Was halten Sie von folgender wohlgemeinten
Beurtheilung unseres 'Lichtkeher's? So heisst es u. A. "Lichtkeher hat mich den Colant des Zeit denn
angezeigt; was ich eingermessen vermied, was das scharfe Flessenleben des dramatischen Nerves,
des den Zuschauer in fieberhafte Mittheilung ziehen soll. Denn dieses eigentliche Nerv liegt we-
niger in König Franz u. seinen Hofsingen, sondern weit mehr in dem Liebespaar, in dessen hier- und her-
gehendem Schicksal. Und da tritt mir besonders der Lichtkeher nicht genug in den Vordergrund. Gewiss soll
das richtig gefasste Zeitbild nicht fehlen, allein es bildet sich nur den Rahmen für das individu-
elle Loos der jungen Paare. Dieses bewegt uns, fesselt unser Mitgefühl, jenes wirkt nur in zweiter
Linie unterstützend auf unser Interesse: den Schwerpunkt ist in der Beschreibung etwas auf die
Seite gerückt." - Können Sie dieser Auffassung beipflichten? - Samstag d. 10 Sept. 82.

Im Begriff auf einige Tage, etwa eine krappe Woche, ostwärts zu verreisen, will ich Ihnen mit-
tlerweile festgewordene Briefe abgeben, damit Sie, für den Fall, dass ein Schreiber von Ihnen
jetzt etwa unterwegs nicht zu lange ohne Bescheid von hier bleiben. So danke ich Ihnen einst-
weilen im Voraus für Ihren erwarteten Brief, den ich übrigens möglicher bald speziell
beantworten werde. - Ihr Vreff-Des ist überseht und baldigst hätte und sehr und
haben Sie Näheres davon. In steter einzigem Freund Ihr

Wilh. Br.